

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 48

Artikel: Dies Academicus 1941
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

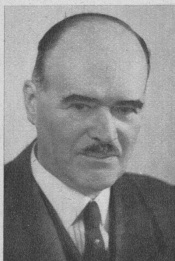
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

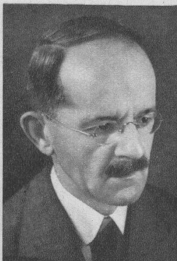
Dies Academicus 1941

Samstag, den 22. November, beging die Berner Universität ihre 107. Stiftungsfeier, den dies-jährigen Dies Academicus und alten Brauche gemäss ehrte sie einige um öffentliche Aufgaben verdiente Männer mit der höchsten akademischen Auszeichnung — mit dem Dr. h. c. — Doktor honoris causae, dem Ehrendoktor.

DIE EHRENDOKTOREN



Dr. Hunziker, Generaldirektor d. Post-, Telegraphen- und Telefonverw.



Prof. Dr. Rich. Feller, alt Rektor der Universität Bern



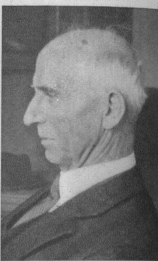
Dr. J. Gloor, Sekretär der bernischen Landwirtschaftsdirektion



Bundesanwalt Dr. Stämpfli



Dr. G. W. Schneider, Chef der Herdebuchstelle f. Simmentaler Fleckvieh



Dr. Karl Bürki, alt Schulinspektor (siehe dazu Text auf Seite 75)

Der neue Rektor Prof. Dr. Carlo Sganzi

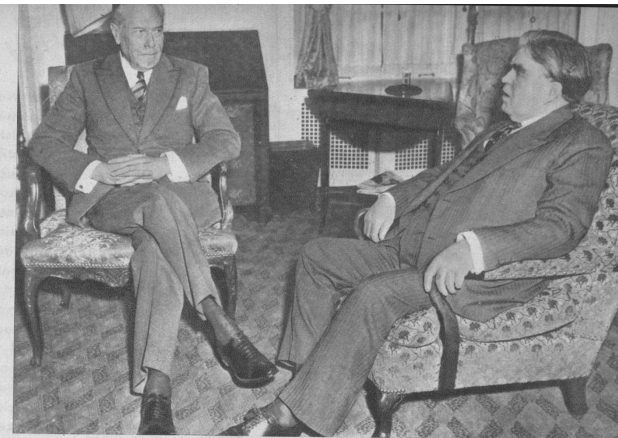
Dr. med. vet. Bachmann wurde mit der Haller-Medaille beehrt



Frau Dr. phil. Hegg-Hoffet, Bern, wurde an der Jahresversammlung der Vereinigung Schweiz. Akademikerinnen zur neuen Zentralpräsidentin derselben gewählt (Photopress)



General Sir Allan Brook, der neue britische Generalstabschef, Bisher war er Kommandant der Heimarmee (Photopress)



Zwei Gegenspieler. Der mächtige amerikanische Gewerkschaftsführer John L. Lewis (rechts) während einer Konferenz mit dem ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der USA-Stahl-Werke, Myron C. Taylor (links) in einem Washingtoner Hotel zwecks Beilegung eines Kohlenarbeiterstreiks (Associated)

Aus dem alten Bern

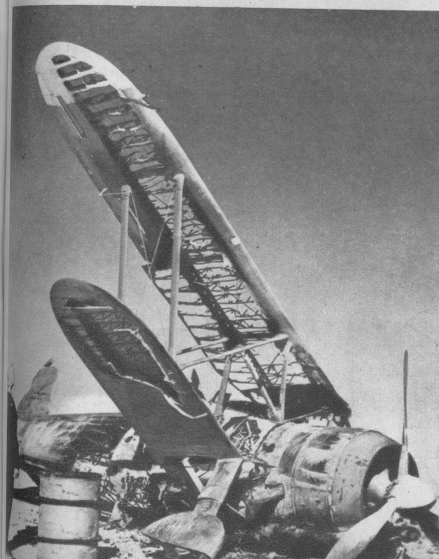
Unter den zahlreichen historischen Objekten, die das alte Bern „in seinen Mauern“ birgt, findet sich auch der im Volksmund unter dem Namen Blutturn bekannte Turmbau an der Aare, der mit seinem vom ehemaligen Wurtembergturm her zur Aare hinuntersteigenden Ringmauerstück den Abschluss des Schanzensystems der 1346 erbauten sogenannten dritten Stadtbefestigung bildete. Ursprünglich als Wacht- und Wehrturm erbaut, erhielt er Mitte des 17. Jahrhunderts den Namen „Pulverturm“, später sogar „Harzwürstchenturm“ (wegen der darin eingelagerten Pech- und Brandfackeln). Im Jahr 1732 tauchten zum ersten Male die Namen „Heinrichgerichturm“ und „Blutturn“ auf, wiewohl letztere Bezeichnung bis auf den heutigen Tag gebräuchlich ist. Der Volksmund verknüpfte damit

von alters her schauerliche Legenden über darin vollzogene Folterungen, Hexenertränkungen und heimliche Hinrichtungen. Letztere waren in der Zeit um das 17. und 18. Jahrhundert, da die politischen Wogen im alten Bern hoch gingen, gar nicht selten. Missliebige Persönlichkeiten sollen auf dem Wege über den Turm „verunglückt“ und ihre sterblichen Ueberreste die Aare hinuntergespült worden sein. Die Chronisten halten dies für möglich, hingegen beruht die Vermutung von Hexenertränkungen und Folterungen, die in diesem Turme vorgekommen sein sollen, auf Irrtum oder Verwechslung. Diese nachrichtliche Tätigkeit wurde nachgewiesenermassen in einem im Marzli gestandenen und „Streckturm“ genannten Turmgebäude vorgenommen. Noch in gegenwärtiger Zeit kann sich mancher Besitzer des am Blutturn vorbeiführenden Reckweges beim Passieren des Mauertürens



eines gruseligen Gefühles kaum erwehren. Doch dient das Erdgeschoss schon längst allerhand friedlichen Zwecken und im Obergeschoss sind Wind und Wetter am Werke, dem nagenden Zahne der Zeit Handlangerdienste zu leisten. Die anschliessende Ringmauer ist vollends am Zerfall und die in der Umgebung friedlich grasenden Schäfchen benützen eine grosse Mauerbresche als willkommene Passage in fernere Weidegründe. In nächster Nähe dieses Blutturnes stehen heute die Ueberreste des im Jahre 1858 erbauten und kürzlich gesprengten Pfeilers der alten sogenannten „Roten“ Eisenbahnbrücke. Während nun sowohl Brücke wie Pfeiler durch moderne Eisenbetonbauwerke ersetzt worden sind, finden die oben abgebildeten Pfeilerüberreste eine ebenso originelle wie praktische Verwendung. Die Stadt hat das sich ihr in vorteilhafter Nähe bietende Steinmaterial erworben und wird nun damit den Blutturn restaurieren und die Ringmauer wieder in ihrer ursprünglichen Form aufbauen. — „Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten; und neues Leben blüht aus den Ruinen“.

(RoBo-Foto, Bern)



Oben: Abgeschossen. Erst noch in stolzer Höhe, nun flügellos und ausgebrannt im Wüstensand. (Photopress)

Der Krieg in Nordafrika

Oben: An Bord eines Schiffes der britischen Mittelmeerflotte, die bei der neuen Libyen-Offensive in engster Verbindung mit der Luftwaffe und der Landarmee operiert. Sie hat nicht nur die gegnerischen Verbindungen zu stören, sondern auch die strategisch wichtigen feindlichen Stellungen im Bereich ihrer weittragenden Schiffsgeschütze unter Feuer zu nehmen.

